



Die Geschichte des Kogia Hassan Alhabbal.

Erstes Kapitel.

In der großen Stadt Bagdad lebten einst zwei Freunde; der eine hieß Saad, der andere Mehram. Eines Abends gingen diese zwischen den prächtigen Gärten vor der Stadt in einem kühlen Baumgange auf und nieder, in mancherlei Gespräche vertieft. So kamen sie zufällig auf die Armut so vieler Menschen zu sprechen. Saad meinte, es wäre jedem Armen schon geholfen, wenn er nur eine mäßige Summe Geldes hätte, um sich irgend ein Geschäft gehörig einzurichten, das er gerade verstehe, wenn er dann nur Fleiß und Tätigkeit darin anwenden möchte.

Mehram behauptete dagegen, das sei noch nicht genug, denn mancher habe schon soviel befaßt und sei durch Unglücksfälle wieder in Armut geraten. Wem das Glück nicht günstig sei, dem helfe alle Unterstützung an barem Gelde nichts; wem das Glück aber günstig sei, dem könne oft der unbedeutendste Zufall ebensogut zu großem Wohlstande verhelfen, als die kräftigste Unterstützung an Geld.

Da ihm Saad widersprach, behauptete er sogar, wenn man einem Armen eine hinreichende Summe Geldes zu seiner Einrichtung vorschließen würde, so dürfte er sicher in kurzer Zeit wieder ebenso arm werden, als er zuvor war; denn das Glück leide nicht, daß ihm die Menschen in sein Regiment eingriffen, und er habe schon Fälle erlebt, wo das Glück nachher solchen Armen augenscheinlich erst durch eine Kleinigkeit zum Wohlstand und Reichtum verholfen habe.

„Diese Behauptung,“ rief Saad, „lasse sich ja am leichtesten durch die That widerlegen. Dem Himmel sei Dank, der mich so reichlich mit Glücksgütern gesegnet hat, daß ich den Versuch machen kann, um zu sehen, ob meine Behauptung oder die deinige sich bewährt. Der erste Arme, dem wir begegnen, soll uns zur Probe dienen!“